

## Predigt am 30. Januar 2021

---

Pfrn. Meret Engel  
Bahnhofstrasse 48, 8590 Romanshorn  
071 466 00 09 / meret.engel@evang-romanshorn.ch

### **Thema: Leben in Fragmenten**

**Predigttext: Apostelgeschichte 7, 54-60 und 8, 1-3**

### **Die Steinigung des Stephanus und der Ausbruch von Verfolgungen**

Als die Juden die Worte von Stephanus hörten, wurden sie rasend vor Zorn und knirschten mit den Zähnen. Er aber, erfüllt von heiligem Geist, blickte zum Himmel auf und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen. Und er sprach: Ja, ich sehe die Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.

Sie aber überschrien ihn, hielten sich die Ohren zu und stürzten sich vereint auf ihn. Sie stiessen ihn aus der Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab, zu Füßen eines jungen Mannes namens Saulus. Sie steinigten den Stephanus, er aber rief den Herrn an und sprach: Herr, Jesus, nimm meinen Geist auf! Er fiel auf die Knie und rief mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er dies gesagt hatte, verschied er. Saulus war einverstanden mit dieser Hinrichtung. An jenem Tag nun kam eine grosse Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem. Alle wurden versprengt über das ganze Land, über Judäa und Samaria, nur die Apostel nicht. Fromme Männer bestatteten den Stephanus und hielten eine grosse Totenklage für ihn. Saulus aber fügte der Gemeinde grosses Leid zu: Er drang in ihre Häuser ein, schleppte Männer und Frauen fort und liess sie ins Gefängnis werfen.

### **Predigt**

Liebe Gemeinde

Ein Grund, warum ich die Bibel so gerne habe, ist die Tatsache, dass sie Menschen in all ihren Facetten zeigt: Einen zaudernden Moses, einen trotzigsten Jonas, einen zweifelnden Thomas – oder einen Paulus, der es vor seiner Begegnung mit Christus als eine gute Tat ansah, Christen zu verfolgen und, wenn sich jemand als besonders unbelehrbar wie Stephanus erwies, auch zu steinigen. Lukas, der die Apostelgeschichte verfasst hat, versucht schon gar nicht, die Taten von Paulus zu bagatellisieren, sondern schreibt kurz und prägnant: „Saulus war einverstanden mit dieser Hinrichtung“.

Der Lebenswandel von Saulus und später, wie er sich nach der Bekehrung nannte, Paulus, ist eindrücklich: Erstens begann mit ihm die Entstehung des Neuen Testaments; sein erster Brief an die Thessalonicher ist das älteste Schriftstück. Zweitens war es die Idee von Paulus, bei den Heiden zu missionieren. Wäre er nicht in die heutige Türkei, Griechenland und nach Rom gegangen, wäre das Christentum vielleicht eine innerjüdische Sekte geblieben, die sie am Anfang in Jerusalem auch war. Denn die sogenannten drei Säulen, wie Paulus sie nannte, Jakobus, Johannes und Petrus, waren allesamt Judenchristen, die weiterhin am jüdischen Gesetz festhielten – mit der Konsequenz,

dass sie zunächst nur diejenigen als Christen akzeptieren wollten, die sich weiterhin an das jüdische Gesetz hielten.

Und drittens ist Paulus, neben Johannes, der einzige im Neuen Testament, der eine eigene Theologie entworfen hat: Der erklärt hat, warum Jesus am Kreuz sterben musste, was Tod und Auferstehung für das Leben von Christen bedeutet.

Und ausgerechnet dieser, für das Neue Testament so wichtige und zentrale Paulus, hatte vor seiner Bekehrung nichts Besseres zu tun, als Christen zu verfolgen und umzubringen. Dementsprechend waren die ersten Christen Paulus gegenüber auch skeptisch eingestellt: Kann man ihm überhaupt vertrauen? Ist seine Bekehrung nicht einfach eine vorübergehende Phase? Fällt er nicht wieder zurück ins alte Leben, genauso unvermutet, wie er sich bekehrt hat?

Man könnte sich nun vorstellen, dass Paulus aufgrund dieser ihm entgegen gebrachten Skepsis, der er sich sehr wohl bewusst war, ein angepasster Apostel würde, der zeigen möchte, dass er sich unterordnen und einreihen kann. Aber da hat man sich in Paulus getäuscht. Er setzt sich vehement für die damals nicht praktizierte Heidenmission ein und lässt sich von den führenden Christen, selbst von den ehemaligen Jüngern von Jesus, nicht dreinreden. Er, der vorher für das Gesetz gekämpft hat, vertritt nun die Meinung, dass, wer Christ werden will, die jüdischen Gesetze nicht einhalten muss. Er belehrt die „alten“ Christen und verstreitet sich sogar mit ihnen – der Galaterbrief berichtet von diesem öffentlichen Streit, den er mit Petrus und Jakobus ausgetragen hat.

Es mag auch heute ähnliche Lebensentwürfe geben, dass jemand im Laufe des Lebens ein scheinbar anderer Mensch wird; die Redewendung, jemand sei vom Saulus zum Paulus – oder auch umgekehrt – geworden, kommt ja nicht von ungefähr. Aber was mich an Paulus beeindruckt, ist nicht nur sein radikaler Wandel, sondern auch sein unerschütterliches Selbstwertgefühl: Nach seiner Bekehrung verhält er sich nicht etwa bescheiden und devot, wie man es eigentlich erwarten würde von einem, der vorher auf der anderen Seite gekämpft hat. Sondern er bietet der damals so wichtigen Gemeinde in Jerusalem die Stirn. Das Erlebnis mit dem auferstandenen Christus hat Paulus so berührt, dass er sich durch nichts behindern oder verunsichern lässt. Er geht einfach seinen Weg und seine Mission.

Durch seinen Wandel ist Paulus ein wichtiges Vorbild geworden für das, was eine Begegnung mit Christus auslösen kann. Von einem Moment auf den anderen hat sich sein ganzes Leben geändert. Er erkennt, dass er sich noch so anstrengen kann, ein noch so vorbildliches und gesetzestreuendes Leben führen kann – die Liebe Gottes kann er sich damit nicht erarbeiten. Sie wird dem geschenkt, der sich für Gottes Liebe öffnet. Das ist der Kern seiner Theologie.

Aber sein Lebensweg scheint mir noch auf etwas Anderes hinzuweisen, was im eigenen Leben nicht immer einfach ist: Der Umgang mit Fragmenten. Mit einem nicht zusammenhängenden Lebenslauf. Mit Schuld. Mit Lebensabschnitten, die quer stehen und sich nicht einordnen lassen. Mit Brüchen und Erfolgen, die neben einander stehen.

Die meisten Menschen werden, wenn sie auf ihren Lebensweg zurückschauen, Dinge erlebt oder gemacht haben, auf die sie nicht besonders stolz sind: sie haben sich in einer Situation unmöglich verhalten, fanden nicht die richtigen Worte, haben eine Entscheidung getroffen, die sich im Nachhinein als die falsche erwiesen hat oder haben grundsätzlich einen Lebenswandel geführt, der ihnen im Rückblick eher peinlich ist. Oder sie haben Erfahrungen des Scheiterns gemacht – aufgrund äusserer Umstände oder auch aufgrund eigenen Unvermögens haben sie etwas nicht erreicht, mussten eine Niederlage einstecken, die sie gekränkt hat oder sie an ihrem Selbstwert hat zweifeln lassen. Kurzum: es gibt wohl in jedem menschlichen Leben Ereignisse, Begebenheiten, Konstellationen, die das Leben durchkreuzen. Fragmente, Bruchstücke, Unzulänglichkeiten, die sich nicht decken mit unseren Wünschen, Sehnsüchten oder Vorstellungen eines guten, sinnvollen Lebens.

Und es mag sein, dass wir uns schämen oder denken, unser Leben sei sowieso verwirkt, weil wir nichts mehr anfangen können aus diesen einzelnen Fragmenten, die sich in unseren Augen nicht mehr zu einem ganzheitlichen Leben verbinden lassen. Und vielleicht haben wir auch die Angst, vor Gott nicht bestehen zu können, oder, wie es meine Mutter jeweils ausdrückt, am Schluss des Lebens gewogen und als zu leicht empfunden zu werden.

In solchen Momenten der Anfechtung mag es erhellend sein, die Apostelgeschichte zu lesen. Saulus mit seinem Wandel zu Paulus kann aufzeigen, dass ein Neuanfang trotz Bruchstücken möglich ist. Sein Lebenswandel hat etwas sehr erfrischendes, befreiendes. Er hat den Kopf nie hängen lassen und bleibt nicht in seiner Vergangenheit gefangen. Er bleibt auch nicht in der Reue stecken über das, was er getan hat: Auch das gibt es ja, dass Menschen sich ein Leben lang entschuldigen, für Dinge, die sie getan oder nicht getan haben und so nicht mehr aus dem Vollen schöpfen können. Paulus hingegen entschuldigt sich nicht andauernd für seine Vergangenheit. Er lässt das Alte liegen und beginnt einen neuen Lebenswandel. Er hat ein solch tiefes Vertrauen, dass er in Christus ein neuer Mensch geworden ist, dass er mit seiner Vergangenheit nicht mehr hadert. Ein eindrückliches Beispiel davon, was der Glaube mit einem Menschen machen kann.

Aber die Vergangenheit lässt Paulus nicht ganz los – vielmehr verarbeitet er sie in seiner Theologie der Rechtfertigung: Es sind nicht die Werke, die den Menschen zu Gott bringen, sondern der Glaube. Der Glaube daran, dass Gottes Liebe grösser ist als unser Leben und Wirken mit allen Erfolgen und Misserfolgen. Dieser Glaube wird Paulus geholfen haben, mit seiner eigenen Vergangenheit Frieden schliessen zu können. Ja, vieles ist nicht gut gegangen. Er hat mit seinem Handeln grosses Leid über andere Menschen und Familien gebracht. Dieses Leid kann nicht wieder gut gemacht werden.

So mag es auch in unserem Leben Situationen geben, die wir nicht wieder gut machen können. Wir müssen lernen, mit Fragmenten zu leben. Und, davon bin ich überzeugt, auch mit Schuld. Niemand kommt schuldlos durchs Leben. Sie zu sehen und zu integrieren, ist ein wichtiger Schritt im Leben und im Glauben. Und ja, ich merke auch, dass ich etwas neidisch bin auf Paulus: wieviele Mal, denke ich, habe ich mit etwas Vergangenem, das ich nicht mehr ändern konnte, gehadert – für Dinge aber, die im

Gegensatz zu dem, was Paulus gemacht hat, Kleinigkeiten waren. Aber Paulus lebt in und mit der Vergebung Gottes. Er vertraut darauf, dass ihm alle Sünden, aber wirklich alle Sünden vergeben sind und er als Christ in die Verheissung Gottes gestellt ist. Unabhängig davon, was er in seinem bisherigen Leben alles gemacht hat. Ein starkes Stück Glaubensgeschichte, die uns Paulus hinterlässt.

Mit seiner Geschichte kann Paulus aufzeigen, dass man auch aus Fragmenten ein erfülltes, sinnvolles Leben führen kann. Dass man sich nicht immer rechtfertigen muss für das, was schief gelaufen ist – aus fremden oder, wie im Fall von Paulus, auch aus eigenem Verschulden. Jeder Mensch hat das Recht, neu anfangen zu dürfen. Man muss nicht für immer das Opfer bleiben oder die Schuldige, der Unfähige, der, mit dem es das Leben eben nicht gut gemeint hat – oder was auch immer die Vorstellung des eigenen Lebens ist.

Der Lebensweg von Paulus kann darum nicht nur als eine Stärkung, sondern auch als eine Forderung verstanden werden: Bleib nicht stecken im Alten, sondern geh weiter. Mach etwas aus deinem Leben, auch wenn du meinst, es bestünde nur noch aus Trümmern. Geh weiter. Lass Altes, Sperriges, Belastendes los. Und vor allem: Vertraue auf Gottes Güte, Liebe und Vergebung. Paulus ist ein Vorbild dafür, was auch aus einem scheinbar verwirkten Leben noch alles entstehen kann.

Amen.